

Stellungnahme anlässlich des Roses Revolution Day 2025



Der Roses Revolution Day ist ein wichtiger Tag, der jährlich daran erinnert, dass es anhaltende Missstände in der Geburtshilfe gibt, denen wir alle uns annehmen müssen. Der Hebammenverband Niedersachsen e.V. befürwortet daher das Engagement der Betroffenen und steht an deren Seite. Auch unterstützen wir die Forschenden und Lehrenden an den Hochschulen in Niedersachsen, welche den Mut haben, das Thema der geburtshilflichen Gewalt wissenschaftlich zu beleuchten. Allen Hebammen, die sich ebenfalls engagieren, sind wir sehr verbunden.

Wir sehen eine zunehmende Medienpräsenz und auch unter dem Fachpersonal ein steigendes Bewusstsein für geburtshilfliche Gewalt. Diese beginnt bereits bei unzureichender Aufklärung, mangelnder Einbeziehung der Gebärenden und Durchführung unnötiger Interventionen. Dennoch erleben Studierende in der Praxis, dass Klinikpersonal die Auseinandersetzung mit dem Thema vermeidet, an unangebrachtem Verhalten gegenüber Gebärenden und Studierenden festhält, dieses verteidigt oder jegliches Bemühen, dagegen vorzugehen, abtut – oftmals ist dies dem Zeitdruck oder Personalmangel zuzuschreiben. Demnach sind wir noch nicht am Ziel angekommen.

Studierende Hebammen sind Zeug:innen von Gewalt in der Geburtshilfe, diese kann aber auch sie selbst treffen – im Lernprozess am Arbeitsplatz Kreißaal. Dieses (Mit-)Erleben produziert Betroffenheit und Angst. Sie nehmen die Normalisierung von Gewalt wahr.¹ Einbezogenwerden in übergriffige Handlungsweisen löst bei einem Viertel der werdenden Hebammen die Überlegung aus, das Studium abzubrechen^{2,3}. Daher besteht auch aus Hochschul- und Verbandsperspektive dringender Handlungsbedarf.

Diese Zustände müssen verbessert werden, beispielsweise durch Hilfe von Praxisanleiter:innen, um das Erlebte einzuordnen und reflektieren zu können. Erstsemesterstudierende sollten besonders gut auf den Kreißaaleinsatz vorbereitet werden¹. Das Thema von geburtshilflicher Gewalt sollte auf allen Hierarchieebenen der Kliniken bearbeitet werden, da der Standpunkt der Leitungsebene ein entscheidender Faktor für die Veränderung ist und damit u.a. Leitfäden zur Vermeidung entwickelt werden können. Es braucht eine entsprechende Unternehmens- und Fehlerkultur. Gezieltes Training aller Betreuenden zur

¹ Köhler, P., Schwarz, C. (2024): Bewältigung von Gewalterleben werdender Hebammen im praktischen Einsatz, Dissertation an der Universität zu Lübeck, In: <https://doi.org/10.48769/opus-8050>.

² Schöne, B. (2023): Framework for action – Handlungsoptionen nach dem (Mit-)Erleben geburtshilflicher Gewalt. In: Hebamme 2023; 36: S. 30 – 39. DOI 10.1055/a-2106-6095

³ Schoene, B.E.F., Oblasser, C., Stoll, K., Gross, M.M. (2023): Midwifery students witnessing violence during labour and birth and their attitudes towards supporting normal labour: A cross-sectional survey. In: Midwifery 119, S. 1–11. DOI: 10.1016/j.midw.2023.103626

gewaltfreien Kommunikation und ein Fokus auf frauenzentrierte, interventionsarme Geburtshilfe könnten die Vorfälle reduzieren und dafür sorgen, dass weder die mentale Gesundheit noch die Berufspläne der Studierenden beeinträchtigt werden^{1,2,3}.

Das Ziel soll sein, dass eine respektvolle Geburtsbegleitung und sicheres Lernen in den Kreißsälen eine Selbstverständlichkeit und keine Besonderheit sind. Gemeinsam setzen wir uns weiterhin für die Wahrung der Menschen- und Frauenrechte und für eine würdevolle Geburt ein. Wir Hebammen lassen uns nicht entmutigen, sprechen Missstände offen an und tragen im Alltag aktiv zu positiven Veränderungen bei.

Der Hebammenverband Niedersachsen e.V. und die mitzeichnenden Landesverbände...

- setzen sich für die interventionsarme und frauenzentrierte Geburtshilfe mit der Anerkennung individueller Bedürfnisse und Bedarfe ein. Prinzipien dabei sind u.a. die 1:1-Betreuung und die informierte Entscheidungsfindung.
- unterstützen die Forschenden, Lehrenden und Studierenden an den Hochschulen, welche den Mut haben, das Thema der geburtshilflichen Gewalt wissenschaftlich zu beleuchten.
- engagieren sich dafür, dass die politisch Verantwortlichen das Gesundheitswesen in seiner Struktur so verändern, dass eine respektvolle geburtshilfliche Versorgung erreicht wird. Dazu bedarf es u.a. einer vollumfänglichen Refinanzierung der Geburtshilfe und eines leitlinienorientierten Personalbemessungsinstruments.

Der Hebammenverband Niedersachsen e.V. und die mitzeichnenden Landesverbände fordern...

- die Sensibilisierung der Praxisanleiter:innen in ihren Fortbildungen für die Situation der Studierenden und auch die besondere Vorbereitung von Erstsemesterstudierende auf den Kreißsaaleinsatz durch die Hochschulen.
- das Thema von geburtshilflicher Gewalt auf allen Hierarchieebenen der Kliniken zu bearbeiten.
- gezieltes Training aller in der Geburtshilfe tätigen Personen zur gewaltfreien Kommunikation.
- die Selbstverständlichkeit einer respektvollen Geburtsbegleitung und des sicheren Lernens in den Kreißsälen, sowie einer würdevollen Geburt.
- eine flächendeckende und frauenzentrierte Versorgung der Familien mit guter Geburtshilfe. Hierzu sind strukturelle Veränderungen notwendig, wie die Verbesserung der Arbeitsrahmenbedingungen in den Kreißsälen, die verbindliche Einführung der 1:1-Betreuung sowie die Einrichtung von Hebammenkreißsälen mit dem Konzept frauenzentrierte Betreuung und Betreuungsprinzipien wie Kontinuität, partnerschaftliche Betreuung und Einbeziehung in Entscheidungen.

- die Verpflichtung des in der Geburtshilfe tätigen Personals zu Nachgesprächen zum Geburtserleben.
- interprofessionelle Teamfortbildungen zu traumasensibler Geburtsbegleitung.



Hebammen-niedersachsen.de

info@hebammen-niedersachsen.de

Mitzeichnende Landesverbände:



Wir danken Bettina Schöne (Master of Science Midwifery, aktuell tätig als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der FHM Hannover im Studiengang Hebammenwissenschaft) und Dr. Petra Köhler (Dissertation Uni zu Lübeck, Praxiskoordinatorin im Studiengang Hebammenwissenschaft B. Sc. HS Osnabrück) für das zur Verfügung stellen ihrer Arbeiten.